

Robert Luft, Parlamentarische Führungsgruppen und politische Strukturen in der tschechische Gesellschaft, Bd. 1: Tschechische Abgeordnete und Parteien des österreichischen Reichsrats 1907–1914 (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum, Bd. 102/1), Oldenbourg Verlag, München 2012, 667 S., geb., 128,00 €.

Robert Luft, Parlamentarische Führungsgruppen und politische Strukturen in der tschechische Gesellschaft, Bd. 2: Biographisches Handbuch (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum, Bd. 102/2), Oldenbourg Verlag, München 2012, 561 S., geb., 128,00 €.

Die monumentale Studie des Münchner Historikers widmet sich den im Wiener Reichsrat vertretenen tschechischen Parlamentariern seit der Einführung des allgemeinen Männerstimmrechts 1907 bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs. Das Werk fußt auf der Grundannahme, dass diese Periode von einer zunehmenden Demokratisierung geprägt war, an der tschechische Abgeordnete einen großen Anteil hatten. Der Verfasser geht auf das Parteienwesen und die gesellschaftlichen Strukturen ebenso ein wie auf die Bedingungen der politischen Vertretung im Reichsrat und auf dessen Arbeitsweise. Die Parlamentarier werden sowohl einzeln vorgestellt, und zwar dies im zweiten Band, der ein biografisches Lexikon darstellt, als auch hinsichtlich ihrer politischen und sozialen Zugehörigkeiten als Kollektiv beziehungsweise Teilkollektive. Im Text sind durchgängig diejenigen Parlamentarier gekennzeichnet, die im Reichsrat saßen und die daher auch im biografischen zweiten Teil wiederzufinden sind. Dadurch wie auch durch zahlreiche Querverweise, Tabellen, Register und Verzeichnisse ist die Studie trotz einer auf den ersten Blick unüberschaubare Menge von Details gut nachzuvollziehen und benutzbar. Der Verfasser hat hier buchstäblich aus allen zur Verfügung stehenden Quellen Daten zusammengetragen und abgeglichen.

Neben der Einführung, dem Fazit und den Anhängen gliedert sich das Werk in fünf Hauptkapitel. Das erste „Partei-politische Strukturen der tschechischen Gesellschaft“ geht zunächst auf die Entstehungsgeschichten und Entwicklungen der tschechischen Parteien ein, um dann das Parteienwesen nach seinen Strukturmerkmalen zu analysieren. Demnach spaltete sich dasselbe in fünf Lager, nämlich ein bürgerlich-nationales, ein sozialdemokratisches, ein katholisches, ein agrarisches und ein national-soziales. Es wird konstatiert, dass die tschechische Gesellschaft stark „versäult“ war, da das extrem ausdifferenzierte Vereinswesen und andere Alltagsbezüge den sozial-politischen Milieus zu überrasgender Bedeutungen für das Leben jedes einzelnen verhalfen und diese Milieus zudem deutlich voneinander abgrenzten. Damit und aufgrund des Wahlsystems waren die Lager für die politische Kultur weitaus wichtiger als die Parteien.

Das zweite Hauptkapitel „Wahlsystem für das Reichsparlament, die Wahlergebnisse, die Allianzen und das tschechische politische Spektrum“ schließt hier an. Die Kandidaten traten als Personen und nicht als Parteiangehörige in den einzelnen Wahlkreisen an. Da für jeden Wahlkreis nur ein Kandidat entsendet wurde und die Parteien entsprechend taktisch vorgingen, verhielten sich Stimmanteile und Mandate nicht kongruent zueinander; so hatten die Sozialdemokraten zwar bei den Wahlen von 1907 und von 1911 je die meisten Stimmen erhalten, die meisten Sitze entfielen jedoch auf die Agrarier. Neben erheblichen Unterschieden zwischen dem stärker katholisch geprägten Mähren und den anderen böhmischen Ländern muss darüber hinaus besonders die Analyse der Interessenfelder hervorgehoben werden. Demnach prägten vier Gegensätze die politischen Orientierungen, nämlich der zwischen Stadt und Land, der zwischen Zentrum und Peripherie, soziale Gegensätze sowie der Gegensatz zwischen Katholizismus und Antiklerikalismus.

Schließlich widmet sich das darauf folgende Kapitel den „Kollektivbiographischen Strukturen und Interessenlagen der tschechischen Reichstagsabgeordneten“. Auffällig ist dabei zunächst das relativ nied-

rige Durchschnittsalter von 44,9 Jahren in der ersten und 45,1 Jahren in der zweiten relevanten Legislaturperiode. Bei der Auswertung der sozialen Daten zeigt sich darüber hinaus, dass zwar der Bildungsgrad und das Sozialprestige der Abgeordneten durchschnittlich höher waren als in der Bevölkerung, insgesamt bildeten die 163 zwischen 1907 und 1914 im Reichsrat vertretenen Parlamentarier jedoch ziemlich genau die sozialen Merkmale ihrer jeweiligen politischen Lager ab. Während sich der ältere Typus der Honoratioren unter den Bedingungen des allgemeinen Stimmrechts kaum mehr durchsetzen konnte, saßen im Parlament zahlreiche durch Bildung aufgestiegene Angehörige der Mittelschichten. Im Kontext der Modernisierung war die tschechische Gesellschaft wie auch ihre Vertreter im Reichsrat kleinbürgerlich geprägt. Insgesamt weisen diese Ergebnisse auf eine extrem hohe politische Mobilisierung der Gesellschaft.

An diese Ausführungen schließt sich ein Kapitel zum Thema „Fraktionsbildung und parlamentarische Tätigkeit der tschechischen politischen Führungsgruppen“ an. So arbeiteten zum einen die tschechischen Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokraten in national organisierten Fraktionen zusammen. Darüber hinaus spielten entlang der politischen Lager und Interessen ausgerichtete Fraktionsbildungen mit andersnationalen Parteien eine gewisse Rolle, dabei auch die slawisch-übernationale. Selbst radikale Parlamentarier nutzen in aller Regel das Parlament über ihre Tätigkeit in Ausschüssen, Redebeiträge, Anträge und Interpellationen sowie über freie Interessenvereinigungen für ihre Belange. Dabei war der Wiener Reichsrat ein „überaus erfolgreich arbeitendes Parlament, woran die tschechischen parlamentarischen Führungsgruppen mit ihrem durchgehenden und überdurchschnittlichen Engagement beachtlichen Anteil“ hatten (S. 582f.). Das letzte Hauptkapitel „Die tschechische politische Kultur zwischen Interessenpluralität, nationaler Solidarität und Staatsbezug“ kann schlussendlich klar machen, dass trotz aller nationalen Rhetorik die tschechischen Parlamentarier gegenüber anderen Nationalitäten der Habsburgermonarchie in einer privilegierten Stellung waren, dass sie trotz ihrer autonomistischen Nationalpolitik in der großen Mehrheit als staatstragend gelten konnten, und dass die späte Habsburgermonarchie eine enorme Integrationsfähigkeit besaß.

Abschließend entfaltet die Studie das Panorama eines lebendigen Parlaments, das durchaus der Maßgabe der politischen Partizipation verschiedener sozialer und nationaler Gruppen entsprach (mit Ausnahme der Frauen). Entgegen älteren Ansätzen, die das Parlament für seine Fraktionsbildungen und gelegentlicher Störmanöver als handlungsunfähig ansahen und die Habsburgermonarchie besonders wegen ihrer Multinationalität für einen Anachronismus hielten, kann der Verfasser das Bild eines funktionierenden sich modernisierenden Staatsorgans zeichnen. Die tschechischen Abgeordneten machten demnach im österreichischen Parlament vorrangig konstruktive Erfahrungen mit demokratischer Partizipation, was auch für die politische Kultur der Ersten Tschechoslowakischen Republik prägend werden sollte. Solche Ergebnisse kann nur eine Studie bringen, die statt der gängigen nationalen Rhetorik zu folgen konsequent neue Fragen stellt. Hier liegt ohne Zweifel ein Grundlagenwerk vor, das weitere Forschungen anregen und dennoch lange Zeit nicht überholt werden wird.

Natali Stegmann, Regensburg

Zitierempfehlung:

Natali Stegmann: Rezension von: Robert Luft, *Parlamentarische Führungsgruppen und politische Strukturen in der tschechische Gesellschaft*, Bd. 1: *Tschechische Abgeordnete und Parteien des österreichischen Reichsrats 1907–1914* (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum, Bd. 102/1), Oldenbourg Verlag, München 2012; Robert Luft, *Parlamentarische Führungsgruppen und politische Strukturen in der tschechische Gesellschaft*, Bd. 2: *Biographisches Handbuch* (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum, Bd. 102/2), Oldenbourg Verlag, München 2012, in: *Archiv für Sozialgeschichte* (online) 54, 2014, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81580>> [14.7.2014].